

Ostereier

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-444550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das eine herrliche Osterzeit, — ein wunderbar' Frühlingswalten — wie wir's erleben, ich hätte das nie — für möglich nur gehalten. — Wie strahlte die Sonne so goldig warm — am agurnen Himmelszelt, — es gibt noch Wunder in unserer Zeit — verändert ist die Welt. — Wo ehemals erklangen die Kriegsfanfaren — tönt holder Friedensgesang — und solche, die grimmige Feinde waren — kampflustig sich lagen in den Haaren — aus positlichem Unverstand — die reichen verhöhnt sich die Hand. —

„Die Waffen nieder!“ so tönet laut der Ruf aller Nationen — und zu dem alten Grimpel wirft — man überall Szepter und Kronen — Nur Freiheit und Friede soll unverkürzt — der hoffenden Welt verbleiben, — der heilige Vater will sogar — kein motu proprio mehr schreiben. —

La France, dem schon seit Siebzig her — „Revanche“ die Lösung gewesen — verzichtet heute wie billig und recht — aufs verlorene Land der Vogesen, — während Deutschland sich mit Frankreich alliiert — verzichtet es gänzlich aufs Meer — verkauft seine Riesenflotte, schafft ab — zugleich sein stehendes Heer. —

Ganz glücklich ist nun das Russenreich — von Korruption gar keine Spur, — die Regierung ist jetzt ganz windelweich, — frei fühlt sich jedwede Kreatur; — nach Sibirien verbannte die heilige Zar — sich selbst und seine Familienschaar — aus Rücksicht für's Volk, und wunderbar — es steht in der Zeitung und ist doch wahr! —

Italien zieht von Afrika heim — bereichert durch manche Erfahrung, — nachdem es gekrochen auf Tripolis' Leim — und schmeckt' afrikanischen Honigseim, — jetzt ist's dazu einen Harung. — Es zahlt den Türken die Kosten des Krieg's — begnügt sich nur des moralischen Sieg's, — lebt friedlich von seinen Renten — und hat keine Irredenten. —

Die englischen Kohlenbarone, bereit — ihren Arbeitern nachzuleben, — sie gehen in ihrer Großmut so weit — und teilen den Nutzen der Arbeit, all richtig — den sie ihren Bergleuten geben. —

Bei Krupp gibt es ganz großen Ausverkauf — durch Herannah'n des ewigen Friedens, — da kriegt man Kanonen, Lafetten mit Lauf — ganz gratis, dazu noch ein Trinkgeld darauf — und sonstiges mehrfach Verschieden's. —

Die Oesterreicher prügeln sich nicht wie bisher — und schimpfen im Parlamente, — der Wiener nimmt einfach den Tscheden sich her — umarmt und küßt ihn die Kreuz, und die Quer — errichtet ihm noch Monumente. — Der Tschede lernt deutsch sprechen, höflich sogar — verzweifelnd des Rassen Sieges, — fröhlich keinen Deutschen mit Haut und Haar, — verzichtet sodann für immerdar — auf bemische Krone seitiges. — Die Spanier kämpfen mit Stieren nicht mehr, Alfonso's Nase wird kürzer, — die spanische Staatskasse wird nie leer, — es gibt eine Renaissance Wiederkehr — sie werden noch Pfaffenstürzer.

Weit drüben über dem großen Bach — gibts nicht wie bisher großen Krach — bei den Präsidentschafts-Wahlen; — da nimmt man den Besten, Fähigsten nur — von Parteibüffelei ist keine Spur — U. S. of A. kanns ja bezahlen. —

Bei uns ist's mit der Aemtljagd — für alle Zeit zu Ende, — der Schnörrewagner ist verfehmt, wohin er sich auch wende. — Nun gibt es keine Armen mehr, ein jeder findet Brot — und jeder Volksvertreter ist ein edler Patriot. — Parteiverschmelzung ineinander, Sozi und Bürgerverband — die bieten wie die Andern auch, sich brüderlich die Hand. — Ein jedes Nest hat seine Bahn und jeder Berg sein Loch, — jeder Verein hat sein Organ, jeder Kaplan seinen Koch. — Die reichsten Ernten steht man dann ringsum im Lande reifen — und Taufendmächtig im Ozean wird die Schweizerflotte streifen. — Wein gibts nur in der Apotheke — beim Wirt nur Selzerwasser, — auf Häuser keine Hypothek, — zum Spielen keine Taffer, — — — — —

Welch' Wunder, welches Glück wär' das! — Mein Herz sich freudig bäumt. — — — — —

Was hab' ich doch für dummes Zeug zusammen da geträumt? . . .

Ladislau an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Godlobuntank ist in den letzten 24 Stunden nix ungeschickt und nichz glichämix balliert otter wenigstens nicht intie Zeichnungen gekommen und so konnten wir unz in aler Sälenruhe auf die Feuertage fraien. Ist 1 mal der Karfreitag Morgen überstandens unzo singen wir am Nachmidag „es geht 1 Rungesang an unserem Dich härum!“ unpfreuen unz mitten Frehlichen spricht der Härr. Und dann und zo kahm die Oichtern, wo es sich wieter gezaigt het, wer Maister ist imstaate Tene-mark. Da mulden sie wieder ale dran zur heiligen Bacht obsie wolten oder nicht die gotlosen Motternitien. Sonst werten zie exkommuni ziert, poikottiert, feixiert piß ihnen der Nabel glentz. Da kohmen sie aber auch wie die Scheflain auf griener Au, sogar der Gama, der andichristlich Redakter des Kezerblatt im Lante Uri, tragen den Poldachin iberm Haupte des Hochwirdigen Stellverdrehter Gotz aufärden und es ist 1 Hochge- nuß. 4 unzernen Fraind Bülacherbopp habe ich 1 Messe gelesen und 1 Cherze gstift. Er lohl mir die Adresse geben von der entriteten Dame wegen den nackigen Schänggeln! Am Oichtermondag machte ichs wie jener Bruoder-im-härrn; alz 1 gewöhnlicher Mensch hap ich mich in 1 naien Strohhud under die Fraiden des Volz gemischt Untiere Seele studiert nachdem Grunzlatz: Graif nur hinein inz volle Mäntchenläben — und wo du's packst, da istes indressant! Spricht der Härr. Tu aber unteine „Unsumme von Geulchheit und Hingabe“, Leisenbeth, ihr wärdet Auf- erstehung feuern im drauten Greise euerer Neffen und Nichten unbekümmeret um die Daierung des Fleusches, die Lanzgmainde und die Bolli- dick (von dem Schafhauser Bolli kommt der Name) und die Moderniste- rei holsie der Teufel, Amen. Am zum Schlusse zo kohmen, welz bres- siert, sagt man in den weltlichen Barlementen, nur noch 2 Worde. Ein geschätztes Blat (so sagte man immer) vom Zürichsee hot die Pilder der nächsten eidgenössischen Nazi—ohnalräte gebracht, Dr. Religa und Odin- stab — ainer scheener und indelligender weder der andere. Aber eben — welches Blad bringt 1 mal main Bild und deines und deine Unsume von Geulchheit und Hingabe Leusenbeth?? Offerden an die Expedition ohne dieses Bladdes. Liäber Bruoter! Die Zait ist vorgrickt und es bressiert. Drum unzo läbe wohl bis nechste Mal und waiche keinen Finger brait von Gottes wegen ab! womit ich verbleibe dein semper fidelis Ladispediculus.

Druckfehler.
(Aus einem Kriegsbericht.)

Viele von den Kriegern, die tatendur- stig ins dunkle Afrika gezogen waren, kehrten als Heiden wieder nach Hause.

Schüttelreim.

Gar mancher kann bei einem Metzleessen
Sich mit dem Hunnenkönig Etzel messen.

Ostereier.

Eisebeth.

John Bull hat seit Jahrhunderten,
Die ganze Welt regiert;
Sogar den Weg von Germany,
Am Gängelband geführt. —
Da legte ihm der Osterha',
Ganz lei' ins Kabinette,
Ein hartgesott'nes Osterei,
Das war die — Suffragette. —
Nun ist die schöne Zeit vorbei,
'S ist aus mit dem Regieren;
John Bull kann das Pantöffelchen
Am eignen Leib nun spüren. —

Frau Italia hatte seit Adua,
Den Kriegspfad nicht mehr betreten;
Sie züchtete ruhig im eigenen Land,
Kultur und Analphabeten. —
Da schlich der Osterhase ganz leis,
Auf Sammetpfoten herbei,
Und legte ihr in die Kammer stink
Das tripolitani'sche Ei. —
Frau Italia setzte sich gleich darauf,
Doch hilft kein Brüten und drücken:
Aus einem arabischen Fluß — Ei
Kriecht nie im Leben ein Rücken. —

Madame „Marianne“ die hatte sich,
Wie's im Leben zu geben pflegt,
Seit der großen Pleite im siebziger Jahr,
Auf's Koloniale verlegt. —
Doch hat für Damen der Osterha'
Ein Osterei stets parat:
Marianne's Ei war in diesem Jahr,
Zur „Revanche“ ein Flugapparat. —

Marianne jauchzt nun froh: „O Berlin!“
„Das Elsaß wird wieder mein!“
Doch wenn dann gerade der Ostwind bläst,
Dann fällt sie wieder mal 'rein. —

Des Deutschen Reiches Kanzler steht,
Nicht g'rade froh bewegt,
Es hat auch ihm der Osterha'
Ein Ei ins Nest gelegt. —
Ein brennend rotes Osterei,
Es bringt ihm große Not;
Er färbt es blau, er färbt es schwarz
Das Ei — das Ei, bleibt rot. —
Er legt es seufzend wieder hin:
„Der Herr soll mich behüten,
'S ist schwer aus einem roten Ei,
Die Dreadnaughts 'rauszubrüten.“ —

Doch wurde Frau Europa auch,
Ein Osterei beschieden,
Das Osterhäschen brachte ihr,
Den europäischen Frieden. —
Die alte Dame aber seufzt:
„Es ist kein Kinderpiel,
Der Bengel wächst mir übern Kopf,
Und kostet mich zu viel. —
Sein Schatz Frau Militaria
Wird täglich anspruchsvoller
Die richtet mich noch ganz zu Grund,
Mit ihrem Rüstungskoller,
Sie fährt nur mehr im Aeroplan,
Behängt sich mit Kanonen,
Und will nur mehr in Dreadnaughts
Und Festungswerken wohnen.“ —

Das Steuern.

Das Steuern ist des Bürgers Qual
Das Steuern, das Steuern;
Was muß das für ein Bürger sein,
Dem niemals schuf das Steuern Pein
Das Steuern, das Steuern!
Vom Staate wird es uns gelehrt
Das Steuern, das Steuern;
Er sagt uns, was man Steuern muß,
Berechnet uns nach hohem Fuß
Die Steuern, die Steuern!
Drum sing' ich dieses kleine Lied
Vom Steuern, vom Steuern;
Da wird es mir ums Herz so weh,
Und leer wird auch mein Portemonnaie
Vom Steuern, vom Steuern! Jwis.

Verlumpfte Hypotheker.

Einen Humoristentrik
Leistete sich kürzlich Sigg,
Frohen und gar schalken Tons
Dort im Rate des Kantons.
Prüfung für die Garantien
Wo Entschädigungen nötig,
Anzustreben, war erbötig
Sigg, und tat sich desfalls mühen!
Doch wo sind A B C-theker
Je verlumpt im Menschenleben?
Rothhäut' und Kaukasiar, Negar,
Müßten Zweifel da erheben!
Darum gab mit einem Male
Dort aus dem Kantonsrats-Saale
Der Reporter den Bescheid:
„Allseits große Heiterkeit!“ Fax.